

Lk 1,26-38

Die Ankündigung der Geburt Jesu

²⁶ Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷ zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸ Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹ Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰ Und der Engel sprach zu ihr: **Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.** ³¹ **Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.** ³² **Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,** ³³ **und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.**

³⁴ Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? ³⁵ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶ Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷ Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. ³⁸ Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Liebe Gemeinde!

Früher gab es mehr Überraschungen. Jedenfalls, wenn ich an den Heiligen Abend denke. Da gab es schon das eine oder andere Geschenk, mit dem ich überhaupt nicht gerechnet hatte. Einmal bekam ich Schlittschuhe, ein anderes Mal eine gebrauchte Geige. Mit beidem hatte ich überhaupt nicht gerechnet. Dass die Oma eine Zeitlang immer Karl-May-Bände schenkte, waren wir schon eher gewohnt. Zwar gibt es heute auch noch überraschende Geschenke, aber ich habe den Eindruck: Heute neigen viele dazu, die Empfänger vorsichtshalber zu fragen: „Was hättet ihr denn gerne?“

Hätte also der Engel auch fragen sollen: „Maria, was hättest du denn gerne?“ Nein, so läuft die Geschichte hier gerade nicht! Ein Engel betet nicht nach, was Menschen sagen. Ein Engel überbringt eine Botschaft von Gott. Wie man die Geschichte auch betrachtet: Das ist eine echte Überraschung und Bescherung. Nehmen wir mal die eine Seite: Maria ist verlobt. Sie ist fest mit Josef liiert. Sozusagen so gut wie verheiratet. Aber eben nur: so gut wie. Sie wohnt noch nicht bei ihm. Sie lebt noch nicht in ehelicher Gemeinschaft. Dass sie jetzt ein Kind kriegen soll, ist schon sehr peinlich. In den 1950er Jahren z.B. gehörte sich so was auch nicht, also in dem Jahrzehnt, in dem ich geboren wurde. Ein Kind vor der Ehe, das sorgte für moralische Aufregung.

Nehmen wir die andere Seite: Maria bekommt sehr überraschend Besuch. Ein Engel kommt zu ihr. Er bringt ihr eine Botschaft: Du bekommst ein Kind. Nenne es Jesus. Als „Sohn des Höchsten“ wird man ihn bezeichnen. Dass Maria da nachfragt, kann ich verstehen: »Wie soll das möglich sein? Ich habe doch noch nie mit einem Mann geschlafen!« Maria fragt so einfach und direkt, wie es auch eine Frau von heute tun könnte. Natürlich war die Naturwissenschaft damals nicht auf dem Stand unserer Zeit. Aber wie das so ist mit Mann und Frau, das war grundsätzlich damals auch schon klar.

Weniger klar ist für uns, was der Engel antwortet: Gott wird durch seinen Geist ganz wunderbar bewirken, dass du schwanger wirst und das Kind bekommen wirst. Es wird also ein Wunder geschehen. Ganz allgemein ist es ja wahr: Ein Kind ist ein Wunder. Wenn das eigene Kind auf die Welt kommt, dann ist das zum Staunen. Das habe ich selbst als Vater erfahren. Ein Wesen, ein neues Leben kommt zum Vorschein. Etwas verändert sich. Die Umstände ändern sich. Darum sagt man auch von einer

schwangeren Frau: Sie ist „unter anderen Umständen“. Aber der Engel spricht schon von ganz besonderen Umständen. *Dieses* Kind wird nicht *irgendein* Kind sein.

Und darum geht es. Jesus ist nicht irgendeiner. Er ist der Sohn Gottes. Das ist die Hauptaussage. Darum erzählt Lukas diese Geschichte. In anderen Evangelien finden wir diese Geschichte nicht. Aber auch dort gibt es die Aussage: Jesus ist der Sohn Gottes. Bei Markus finden wir diese Aussage in einer anderen Geschichte. Jesus wird von Johannes getauft. Da hört er eine Stimme vom Himmel. Sie sagt: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Darum geht es im Kern. Jesus ist etwas Besonderes. Er steht Gott besonders nahe. Gott liebt ihn. Lukas war es ganz wichtig: Jesus kommt von Gott und gehört zu Gott. Was hat das mit dem Sohn Gottes zu tun? An verschiedenen Beispielen können wir das verstehen. Wenn einer in Israel ein „Sohn Israels“ genannt wurde, dann bedeutete das nicht unbedingt, dass sein Vater Israel hieß. Sondern, dass er zum Volk Israel gehörte. Wenn wir sagen: „Der oder die ist kein Kind von Traurigkeit“, dann hat dieser Mensch mit Traurigkeit nichts zu tun, sondern freut sich seines Lebens.

Wenn Jesus Gottes Sohn ist, dann hat er also jede Menge mit Gott zu tun. Von Anfang an. Nicht erst irgendwann. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Aber bei Jesus gilt das ganz besonders. Er ist ein Geschenk Gottes an die ganze Welt. Und er bleibt ein Geschenk Gottes. In unseren Regalen daheim steht vielleicht das eine oder andere, von dem wir es nicht mehr genau wissen: Haben wir das selbst gekauft oder geschenkt bekommen? Nach zwanzig Jahren kann man schon mal unsicher werden: Woher haben wir das? Bei Jesus bleibt immer ganz deutlich: Er kommt von Gott. Er ist viel zu wichtig und viel zu schade dafür, um wie ein vergessenes Geschenk im Regal zu verstauben. Darum hat Lukas Geschichten wie diese ins Evangelium geschrieben.

In der Zeit der Bibel war es besser zu verstehen: Ein Mensch kann der Sohn Gottes sein. Im Alten Testament sagt Gott einmal zu einem Menschen: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Er sagt es freilich nicht zu irgendeinem Menschen und in irgendeinem Moment. Er sagt es zum König, als der seinen Thron besteigt. Er hätte auch sagen können: „Ich setze dich zum König ein.“ So macht Gott Jesus auch zu einem König, einem besonderen König, gesalbt von Gott. Messias nannte man diesen König, den Christus.

Auch die alten Griechen und Römer konnten etwas damit anfangen, wenn sie hörten: „Jesus ist der Sohn Gottes.“ Sie erzählten sich viele Geschichten, wie ihre Götter mit Frauen Söhne gezeugt hätten. So wie in diesen Geschichten läuft es hier in der Bibel freilich nicht. Gott zeugt keine Kinder mit einer Frau. Bei Lukas ist es so gedacht: Gottes Schöpferkraft bewirkt es, dass Maria dieses Kind auf die Welt bringt.

Jesus ist also ein König; und Jesus hat eine ganz besondere Verbindung zu Gott. Sie reißt nie ab. Darum ist es gut, wenn wir uns an ihn halten. Wir halten uns ja auch sonst an gute Verbindungen. Auf dem flachen Land kann es schon mal passieren, dass der Handyempfang schlecht ist. Manchmal ist er auch ganz unterbrochen. Dann suchen wir einen Platz, wo die Verbindung besser ist. Im Fernsehen wird manchmal von Orten mit besonders schlechtem Empfang berichtet. Mancher hat einen Hügel gefunden, auf den er steigt, um überhaupt mit dem Handy telefonieren zu können.

Bei Jesus gibt es die beste Verbindung zu Gott. Wenn wir die haben wollen, müssen wir nicht mal auf einen Hügel steigen. Es reicht, wenn wir uns an Jesus halten. Die Geschichte zeigt uns die ganze Spannweite: Wie sehr Jesus mit Gott zu tun hat, aber auch, wie sehr er Teil von uns Menschen wird. Von einer ganz normalen jungen Frau soll er geboren werden.

Wie hat der Maler Heinrich Vogeler das dargestellt? Schauen Sie, schaut ihr das Bild dazu an! Links sitzt Maria im grünen Gras. Rechts steht der Engel. Er hat eine Art Gitarre in der Hand. Wahrscheinlich soll es eine Knickhalslaute sein. Das ist für uns schon ungewöhnlich. Und: Fehlt da nicht etwas beim Engel? Vielleicht haben viele erwartet, dass er Flügel trägt. Aber schon in der Bibel haben nicht alle Engel Flügel. Manche kommen wie menschliche Männer daher. Mit der Zeit hat man sich die Engel immer weiblicher vorgestellt. Ob man gemeint hat, dass Männer keine Engel sein können?

Und das Ganze spielt in einer norddeutschen Landschaft. Das Haus in der Mitte hat ein Reetdach. Auf



der grünen Wiese blühen ein paar Blumen. Für die Maria auf dem Bild hat die junge Frau des Künstlers Modell gesessen, Martha Vogeler. Sie trägt ein blaues Reformkleid, ein bequemes Kleid, das damals, 1901, etwas Neues war und ganz modern.

Ich finde es schon ein bisschen amüsant, dass das Bild recht modern wirkt, gleichzeitig aber ganz traditionell ist. Schon vor 500 Jahren hat man Maria in einem blauen Kleid gemalt. Schon vor 500 Jahren hat man musizierende Engel mit einer Laute gemalt. Schon vor 500 Jahren hat man sie in einer Landschaft und in einer Mode dargestellt, wie man sie damals vor sich hatte. Und die Blumen blühen, weil es Frühling ist. Nahe am Frühlingsanfang, auf dem 25. März liegt das Fest Mariä Verkündigung, auch „Verkündigung ist Herrn“. Ganz genau neun Monate vor dem Weihnachtsfest – natürlich, weil eine Schwangerschaft meistens neun Monate dauert.

Vieles können wir also gut nachvollziehen. Vieles ist sehr menschlich. Eine junge Frau schaut voller Erwartung, empfangsbereit auf den Engel. Voller Erwartung, weil sie ein Kind erwartet. Voller Erwartung, was der Engel ihr sagen will oder vorsingt. Es kann ja sein, dass Gott auch durch ein Lied zu uns spricht.

Sind wir auch empfangsbereit? Die Hemmschwelle dazu hat Maria schon überwunden. „Fürchte dich nicht, Maria!“, sagt der Engel. Maria legt ihre Furcht ab vor dem Boten des großen, mächtigen Gottes. Später redet Jesus so zu seinen Jüngern und Jüngerinnen. Wir müssen uns nicht vor Gott fürchten. Wir müssen uns auch nicht fürchten vor Menschen und vor den Herausforderungen des Lebens. Das ist ein großes Geschenk und ist eine große Überraschung. Die Überraschung, die Jesus heißt. Amen.

LIEDER: 3. Adv.: 18,1-2; Intr. 742; 10,1+4; 1,1-2; 1,5; 4. Adv.: 17,1+4; Intr. 742; 9,1-2; 1,1-2; 1,5